

Kann man den zweiten Hund genau so gern haben wie den ersten?

Alexandra Diethelm

Mit 19 Jahren nahm meine Sehbehinderung so stark zu, dass ich meinen Berufswunsch «Kindergärtnerin» aufgeben musste. Ich war gezwungen, das Kindergärtnerinnen-Seminar in St. Gallen zu verlassen und stattdessen die «Eingliederungsstelle für Blinde und Sehbehinderte» in Basel zu besuchen, um dort die zahlreichen Hilfsmittel für Blinde und Sehbehinderte kennen zu lernen und anzuwenden. Ich machte den KV-Abschluss.



Ich merkte ziemlich schnell, dass ich und der Blindenstock kein gutes Team werden würden. Für mich kam nur eins in Frage: Ich brauchte einen Hund! Im Februar 2001 kam Frisko in mein Leben. Ein schwarzer Labrador Retrierverrüde. Stolz marschierte ich mit meinem neuen Begleiter durch die Strassen von Basel und genoss die Kommentare der Passanten: «Oh, ein Blindenführhund, so herzlich!» Zuvor hörte ich jeweils: «Oh, eine Blinde!»

Frisko und ich wurden ein Super-Team. Er führte mich zielstrebig und sicher von A nach B. Es machte wieder richtig Spass nach draussen zu gehen. In den vergangenen 8½ Jahren habe ich

mit ihm zusammen sehr viel erlebt. Wir machten lange Spaziergänge, ich durfte neue Bekanntschaften mit anderen Hundehaltern machen und es entstanden auch viele Freundschaften.

Leider kam dann die Zeit, in der Frisko sein 10. Altersjahr erreichte. Ich merkte auch im Führgeschirr, dass er nicht mehr so schnell ging. Er führte zwar immer noch sehr sicher, aber alles einen Gang langsamer.

Mir war schon immer klar gewesen, dass ich meinen Führhund nicht bis zu seinem Tod bei mir würde haben können. Ausserdem vermochte ich einem alten Hund nicht wirklich gerecht zu werden. Also nahm ich mit der OBS Kontakt auf und es fand sich schnell eine Familie, die einen alten Hund übernehmen wollte. Schweren Herzens, aber trotzdem mit Vorfreude, fuhr ich mit Frisko nach Luzern, um die Familie zu besuchen und natürlich auch um sie zu begutachten.

Ein herzlichster Empfang erwartete mich am Bahnhof. Da wusste ich schon, dass es sehr wahrscheinlich diese Familie sein würde, wo mein alter Führhund seinen Lebensabend verbringen sollte. Nach einem kleinen Spaziergang hatte sich auch schon die ganze Familie in das schwarze «Monster» verliebt und es war für mich klar, dass dies das neue Zuhause von Frisko sein würde.

Frisko und ich fuhren dann wieder nach Hause. Nun galt es ernst, sobald ich der Blindenführhundeschule Bescheid geben würde. Es kam eine traurige Zeit auf mich zu – obwohl ich wusste, dass es Frisko am neuen Ort gut gehen würde.

Alle meine Freunde wollten sich natürlich von Frisko, meinem genialen Hund verabschieden! Immer wieder kamen mir die Gedanken, dass wir dies und jenes zum letzten Mal miteinander machen würden. Abends setzte ich mich häufig zu ihm und knuddelte ihn heftig. Die eine oder andere Träne kullerte auf sein schwarzes Fell.

Der 6. November 2009 war da, der Tag des Abschieds! Am Morgen machten wir noch einen kleinen Spaziergang. Mit Tränen in den Augen ging ich am Bach entlang. Frisko hüpfte nichts ahnend neben mir her. Die Familie holte - wie vereinbart - Frisko bei mir ab. Das einzige, was Frisko beschäftigte, war, wo diese Leute wohl mit seinem Futter hin gehen würden. Ich zog ihm noch seine Leine an und wollte noch einmal sein Köpfchen küssen, doch er wollte jetzt nicht schmusen, sondern dem Futter hinterher laufen. Ich übergab die Leine und er stoltzte davon.

Na ja, es war auch gut so, ich wusste, er hat nie gelitten, weil er mich nicht vermisst hat.

Die nächsten zwei Tage waren schlimm. Ich musste mir immer wieder einreden, dass Frisko ja nicht tot sei, sondern es ihm gut gehen würde und ich ihn wieder sehen konnte, wenn ich wollte.

Ich musste mich langsam auf Friscos Nachfolger Cooper - wiederum ein schwarzer Labi - einstellen, den ich in einer Woche bei mir haben wollte. Noch konnte ich mir nicht so recht vorstellen, wie das gehen würde. «Würde ich den künftigen Hund genau so gerne haben wie Frisko?», fragte ich mich immer wieder. Ich machte mir deswegen ein bisschen Sorgen. In der hundelosen Zeit genoss ich es, am Abend nicht mehr nach draussen gehen zu müssen. Ich machte einen ganzen Sonntag lang keinen Schritt ins Freie. Das war schon einmal schön, aber irgendwie nicht ganz so befriedigend für mich.

Als am 16. November Cooper, ein richtiger Schmuser, zu mir kam, wusste ich, ich konnte meinen zweiten Führhund genau so gern haben wie Frisko. Ich werde Frisko aber nie vergessen, er war mein erster Hund und ich denke, das bleibt etwas Besonderes!

